

Ein Licht in der  
Dunkelheit ist,  
wenn Menschen  
solidarisch handeln  
und die Hoffnung  
nicht verlieren.

04 | 2019

# RUNDBRIEF

## der Wohnungslosenhilfe



caritas  
frankfurt

Menschen stärken.  
Wege finden.

# LICHTER IN DER DUNKELHEIT

Bei allem sozialen und auch realen Sterben gibt es immer Momente der „Auferstehung“. In diesem Rundbrief werden Ihnen immer wieder diese Hoffnungsschimmer wie Lichter in der Dunkelheit begegnen, die die Mitarbeiter/-innen der Wohnungslosenhilfe zusammengetragen haben.

**Ein Licht in der Dunkelheit ist das Vertrauen, dass sich Dinge zum Guten wenden können.**

Liebe Freundinnen/Freunde,  
Partner/-innen und Förderer,



in diesem Rundbrief sprechen wir ein Thema an, das oft mit einem Tabu belegt ist – den Tod.

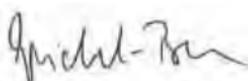
Alle, die sich um Menschen kümmern, die auf der Straße leben, sind eingeladen sich zu beteiligen und den Verstorbenen zu gedenken

Sie erhalten den Rundbrief nun in der (vor)österlichen Zeit. In diesem Spannungsfeld steht die Hoffnung und Gewissheit auf positive Lebenserfahrungen. Einige der Verstorbenen sind in diesem Rundbrief namentlich genannt, andere kommen mit ihren Lebensgeschichten zu Wort.

Mit unseren Hilfen möchten wir Teilhabe am Leben ermöglichen und Wege dorthin eröffnen. Sie unterstützen uns dabei. Herzlichen Dank.

Gemeinsam organisieren die Stadt Frankfurt, der Frankfurter Verein für soziale Heimstätten, das Diakonische Werk sowie der Caritasverband die Winteraktion für obdachlos lebende Menschen in Frankfurt. Ziel ist es, das Überleben zu sichern und den Kältetod zu verhindern. Wir beteiligen uns insbesondere mit der Bereitstellung von Notschlafplätzen in unserem Tagesaufenthalt in der Bärenstraße daran.

An dieser Stelle möchte ich unseren ehrenamtlichen und hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen für diesen engagierten Lebensdienst herzlich danken.



Stephan Griebel-Beutin

Abteilungsleiter  
Fachdienste für besondere Lebenslagen  
Caritasverband Frankfurt e. V.

# „AM HIMMEL SIND NOCH

**ANDREA KNECHTEL**

*„Ich höre das Klingeln. Schon seit Tagen klingelte das Telefon immer wieder. Ich konnte nicht dran gehen. Schaffte es einfach nicht. Meine Kräfte lassen nach. Ein Geräusch begleitet mich ... blub-blubblub ... mein Sauerstoffgerät. Kein Gefühl mehr für Raum und Zeit. Wieder das Klingeln. Diesmal an der Tür. Ich weiß wer es ist. Das kann nur sie sein. Sonst klingelt niemand mehr bei mir und schon gar nicht so. Der Krebs hat mich endgültig. Ich merke das. So habe ich mich noch nie gefühlt.“*

Ich stehe vor seiner Tür. Er macht nicht auf. Ich drücke erneut auf die Klingel und weiß jetzt schon, dass die Tür sich nicht öffnen wird, höre die Stimme meiner Chefin: „Gehen sie da bloß nicht alleine rein.“ Ich überlege kurz, dann stecke ich den Schlüssel in das Schloss. Die Tür zum Wohnzimmer ist zu. Ich rufe seinen Namen, lausche. Nichts. Nur das stetige Blubbern seines Sauerstoffgeräts. Ich öffne vorsichtig die Tür, sehe den Schlauch auf dem Boden und folge ihm mit meinem Blick. Er ist nicht im Wohnzimmer. Der Schlauch führt weiter in das Schlafzimmer. Auch diese Tür ist zu. Ich rufe wieder. Dann sind sie wieder da. Die Worte meiner Chefin.

Die Entscheidung fällt innerhalb von Sekunden. Ich gehe zurück in das Treppenhaus und rufe den Rettungsdienst an: „Warum gehen sie nicht rein und schauen selbst?“ Ich stammele: „Tja, ich hatte selbst erst einen privaten Todesfall, noch keine vier Wo-

# BLAUE STREIFEN"

Ein Licht in der Dunkelheit ist, wenn unverhofft etwas positives gelingt, womit man gar nicht gerechnet hätte.

chen her und meine Nerven sind nicht die Besten.“ Sie kommen. Wir gehen zusammen. Sie zuerst, ich hinterher. Er liegt im Bett. Splitternackt. Die Kleider hat er von sich geworfen. Er lebt. Gott sei Dank. Aber in einem schlimmen Zustand. Die Augen sind ganz groß, der Kopf wirkt winzig. Sie strahlen. Aber das Gesicht hat schon dieses bestimmte Aussehen. Zu Viele habe ich schon begleitet, privat und im Dienst. Der Krebs hat sein eigenes Gesicht.

## Eine Woche vorher

Ich bin bei ihm. Er gefällt mir nicht. Er ist anders. Sein Aussehen und überhaupt. Wir besprechen die Anbindung an einen Palliativ-Dienst. Für ihn ist klar, er will Zuhause sterben. Ich nehme telefonisch Kontakt auf. Sie wollen nächste Woche zum Hausbesuch kommen. Sie rufen mich noch einmal an, wegen des genauen Termins. >

Ich rufe ihn am Freitag an, will ihm den Termin nennen. Er geht nicht dran. Nicht ungewöhnlich. Oft ist er einkaufen. Ich spreche auf den Anrufbeantworter und bitte ihn, sich zu melden.

Das tut er nicht. Am Montag halte ich es nicht mehr aus, nehme seinen Hausschlüssel und fahre zu ihm.

### **Die letzte Reise beginnt**

Ich bin jeden Tag bei ihm. Er kann nicht mehr nach Hause, soll ins Nordwest-Krankenhaus auf die Palliativstation verlegt werden. Daheim könne er nicht mehr bleiben. Da ist sie jetzt, die Gewissheit, wohin die Reise gehen wird. Er ist einverstanden.

Es gefällt ihm dort, so eine ruhige Atmosphäre. Alle sind so nett. Es ist viel angenehmer als auf der normalen Station. Er fühlt sich wohl.

Jeden Tag wird der Zustand schlechter. Es ist Montag und ich komme am späten Nachmittag zu ihm. Er strahlt mich an. Zeigt mir seinen frisch rasierten Schädel und den gestutzten Bart. „Ich will schön sein, wenn ich gehe“, sagt er. Wir reden über das Sterben, als wenn wir uns darüber unterhalten würden, was er sich heute zu Mittag kochen möchte. Das waren oft wichtige Themen für ihn: Essen, Kochen, gesunde Ernährung. Er hat die sauberste Wohnung, die ich kenne. Er war viele Jahre wohnungslos, in einer Gartenhütte kam er unter. Er hat immer gearbeitet, als Tagelöhner. Dann wurde er so krank, dass er nicht mehr konnte. Auch in der Hütte ging es nicht mehr. Er bekam eine Wohnung. Anschließend kam er zu uns. Zehn Jahre ist das jetzt her.

### **Die finale Phase**

Am Dienstag meldet sich morgens die Ärztin. Es gehe ihm schlecht und er möchte Medikamente gegen die Schmerzen. Morphium. Es könne sein, dass er dann nicht mehr lange bei Bewusstsein ist. Sie soll warten.

Ich renne los. Will ihn noch mal sehen. Bei ihm sein. Sie warten tatsächlich. „Ich will nicht mehr“, höre ich immer wieder. Er bittet mich, mit den Schmerzmitteln beginnen zu können. Ich gehe raus und hole die Ärztin. Sie gibt ihm die Medikamente.

Ich halte seine Hand. Rede mit ihm. Sage ihm, dass wir uns auf der anderen Seite irgendwann wieder sehen werden – das ist meine Überzeugung. „Hoffentlich“, sagt er. So sitze ich bei ihm. Es vergehen Stunden. Irgendwann ist er nicht mehr ansprechbar, aber ich spreche weiter mit ihm. Ich halte seine Hand, benetze seine Lippen mit Wasser und Creme. Manchmal gehe ich raus und hole mir einen Tee. Die Atmung wird immer schwächer. Immer flacher. Nur noch ein Hauch. Ich sitze Stunden bei ihm.

Ich habe schon oft erlebt, dass manche Menschen schlecht sterben können, wenn sie nicht alleine sind. Ich verabschiede mich von ihm. Bedanke mich für die Zeit und sage ihm, dass ich viel von ihm gelernt habe. Er war eine Persönlichkeit. Er hatte Charakter.

### **Innere Zufriedenheit**

Ich verabschiede mich auf der Palliativstation und gehe langsam Richtung Bus. Es ist Januar. Sehr kalt. Der Himmel hat noch blaue Streifen. Eine tolle Dämmerung. Ich schaue immer wieder nach oben und lasse sacken, was ich in den letzten Stunden erlebt habe.

Das Handy klingelt. Es ist das Krankenhaus: „Sie sind gegangen, ich bin vielleicht fünf Minuten später zu ihm und da war er schon tot.“ Ich bin beruhigt, dass er so schnell losgelassen hat, bin zufrieden mit dem Tag. Erschöpft, aber glücklich und dankbar, dass ich die Kraft hatte und diesen Weg mit ihm gehen konnte.

Eine Freundin hat mal zu mir gesagt, es gibt Menschen, die haben Herzensbildung. Die hatte er.

**Klaus Dieter N.**

**Oktober 1953 – Januar 2016**

Ein Licht in der Dunkelheit ist, wenn Menschen, denen es sehr schlecht geht, trotzdem Freude und positives empfinden können und sei es nur eine kurze Zeit.

# EIN ABSCHIEDS- BRIEF

**\_REGINA GRAVE**

*Nacherzählt von Regina Grave aus Beratungsgesprächen mit Karl Meier.*

Karl Meier war obdachlos. Seit eineinhalb Jahren hat er wieder eine eigene Wohnung in einer Seniorenwohnanlage. Inzwischen ist er drei Jahre trocken. Trotzdem muss er immer wieder mit Dämonen aus der Vergangenheit kämpfen. Er erzählt: „In der letzten Woche sind drei Leute in meinem Haus gestorben. Ich habe gesehen, wie die Särge aus meinem Haus getragen wurden. Ich habe mich gefragt: Will ich da selbst drin liegen? Wäre das nicht eine Erleichterung? Mir ist alles egal.“ Im nächsten Gespräch, ein paar Wochen später, geht es ihm viel besser. Seine körperlichen Schmerzen sind fast weg. Er hat neue Pläne und er hat Kontakt zur Fachstelle Ehrenamt im Caritasverband aufgenommen. Er will sich selbst für Andere engagieren.

Pe

ti  
i  
tu  
di  
e  
lun  
f



Heute haben sie wieder jemand rausgetragen.

In einem Plastiksack. Das wars.

Das ist das Letzte, was das Leben zu bieten hat. Plastik.

Aber immerhin wird man getragen- man muss nicht selbst laufen – ich kann nicht mehr – ich bin am Ende.

Ich würde auch gerne getragen werden – wann hat sich das letzte Mal jemand um mich gekümmert.

Ich bin allein – wenn ich da drin liegen würde, in diesem Plastiktütensarg – was wäre dann?

Niemand würde mich vermissen.

Würde ich etwas vermissen? Jemand vermissen?

Ich hätte keine Schmerzen mehr – der Kampf wäre vorbei – besser würde es mir gehen – ich sehne mich nach Ruhe – so sehr nach Ruhe.

Ruhe und Frieden.

Früher war alles anders!

Ich habe Fußball gespielt, mit meinen Freunden, ich hatte eine Arbeit, ich war jung und unbeschwert. Das Leben wartete auf mich und ich wartete auf das Leben.

Jetzt warte ich nur noch auf den Tod.

Oder soll ich selbst aktiv werden?

Wäre das schlimm? Was wäre schlimm?

Ich habe keinen Lebenswillen mehr. Ich will gar nicht mehr kämpfen.

Und doch ...

Die Sonne wärmt mein Gesicht – ich fühle prickelnd die Strahlen auf meiner Nase und den geschlossenen Augen.

Das Leben ist auch schön.

Es fühlt sich leicht an und unverbraucht.

Die Schmerzen sind weg – der Druck, der auf mir lastete, auch.

Die Angst – irgendwie von mir genommen.

Das Gespräch hat gut getan.

Es gibt Neues zu entdecken und zu tun.

So kann es bleiben. Ich fühle Zufriedenheit.

„FÜR MICH  
SEID IHR ALLE  
GLEICH“



**Rundbrief:** Mögen Sie Obdachlose lieber als normale Menschen?

**Tod:** Was für eine Frage. Ihr Menschen seid wirklich sonderbar. Für mich seid Ihr alle gleich. Was heißt hier auch normal. Ich hole Euch alle – irgendwann, ohne Ausnahme. Aber manche Menschen kriege ich einfach leichter. Und vor allem früher!



**Rundbrief:** Wie meinen Sie das?

**Tod:** Nun, im Grunde ist es banal. Das Leben auf der Straße ohne Obdach macht krank. Und besonders im Winter, die eisige Kälte – da brauche ich mich gar nicht mehr anzustrengen. Ich bin auch froh, wenn meine Arbeit nicht so schwer ist.



**Rundbrief:** Oh, das klingt gut – also für Sie. Für die Menschen eher schlecht.

**Tod:** Nun ja, es liegt ja nicht an mir. Das muss ich mal klarstellen. Ich mache nur meinen Job.

Ein Interview mit dem Tod  
führte unser Redaktions-  
mitglied **REGINA GRAVE**

Ein Licht in der  
Dunkelheit ist es,  
wenn wir in all der  
Fülle von Anfragen  
den Blick für den Ein-  
zelnen, den Stillen,  
den der Schutz braucht,  
nicht verlieren.

qui  
sit  
elit,  
us  
ore  
n  
ad  
m  
is  
t-  
e  
e

Ein Licht in der Dunkelheit  
sehe ich in meiner Arbeit,  
wenn eine schwer traumati-  
sierte Klientin nach vielen  
Jahren bereit ist, sich auf  
eine therapeutische Maßnahme  
einzulassen und stattdessen  
nicht mehr trinken muss um  
alles zu vergessen ...



**Rundbrief:** Was soll das heißen?

**Tod:** Ihr Menschen passt nicht gut aufeinander auf. Ihr solltet besser füreinander sorgen.



**Rundbrief:** Wie das?

**Tod:** Ganz einfach. Jeder Mensch braucht ein Zuhause!<sup>1</sup> Und: Ihr seid alle Menschen. Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.<sup>2</sup>



**Rundbrief:** Das hört sich sehr schlau an.

**Tod:** Na ja, ehrlich gesagt, habe ich das irgendwo gelesen. Ich, der Tod, habe es nicht erfunden. Aber ich halte mich daran, denn ich bin gerecht. Wirklich, das kann man mir nicht nachsagen. Ich behandle alle Menschen gleich.



**Rundbrief:** Wollen Sie uns Angst machen? Außerdem – wir schweifen ab. Zurück zur Sache.

**Tod:** Wie Sie wünschen. Also manche Menschen werden einfach besser medizinisch behandelt und Andere eben nicht.



**Rundbrief:** Das liegt daran, ob jemand eine Krankenversicherung hat.

**Tod:** Davon weiß ich nichts. Ist mir eigentlich auch egal. Im Gegenteil: Die Unbehandelten sind leichte Beute für mich.



**Rundbrief:** Das war sehr aufschlussreich. Wir haben da ein paar Ideen. Mal schauen. Packen wir es an.<sup>3</sup>

**Tod:** Ich?



**Rundbrief:** Um Gotteswillen, nein! Bloß nicht! Nicht Sie!  
Danke für das Gespräch.

**Tod:** Gern geschehen. Noch ein letzter Rat: Seid nicht gleichgültig. Seid aufmerksam. Schaut hin! Ich tue es auch! Bis bald.

## **\_FAKTENCHECK**

Die Mortalitätsrate ist bei Obdachlosen doppelt bis fünf-fach so hoch wie in der Normalbevölkerung.

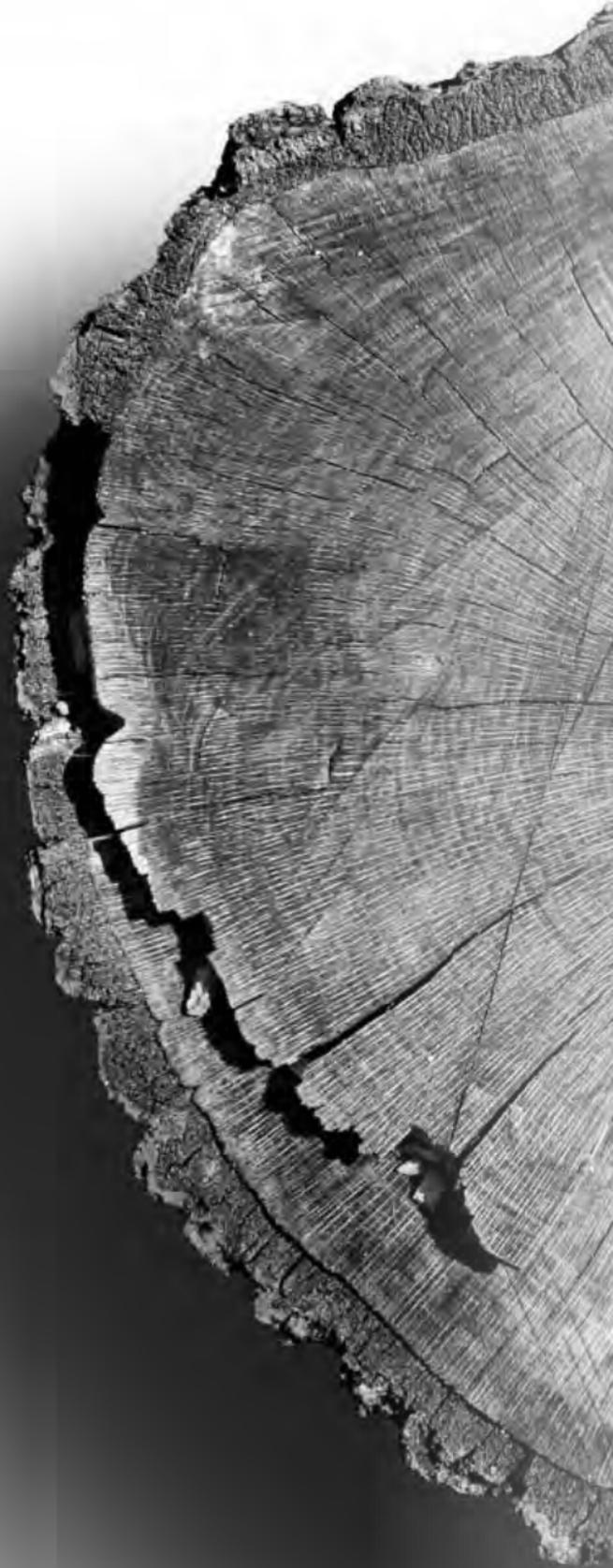
Elf obdachlose Menschen sind im Winter 2018/2019 in Deutschland am Kältetod gestorben. Und das sind nur die Fälle, in denen die Presse darüber berichtet hat. (Quelle: Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe).

<sup>1</sup> Caritas-Kampagne 2018

<sup>2</sup> Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

<sup>3</sup> In der Elisabeth-Strassenambulanz werden ganzjährig Patienten auch ohne Krankenversicherung behandelt. Hierzu sind Spenden notwendig. Im Winter bietet der Tagesaufenthalt in der Bärenstraße eine Notübernachtung an. In Frankfurt fährt im Winter der Kältebus. Wenn Sie eine hilflose obdachlose Person sehen, können Sie diesen telefonisch erreichen über **069 431414**.

**Wir erinnern uns an alle Gäste, Patientinnen und Patienten, Klientinnen und Klienten, die im letzten Jahr verstorben sind.**



- Alina S. K.**, \* September , † April 2018
- Andreas N.**, Mai 1961, † Dezember 2017
- Anton Karl M.**, \* Januar 1978, † Juni 2018
- Attila K.**, \* März 1965, † November 2018
- Brigitte N.**, \* Februar 1940, † Dezember 2018
- Christoph M.-B.**, \* Mai 1956, † Juli 2018
- Elisabeth W.**, \* März 1931, † Juli 2018
- Evans K.**, \* Juni 1977, † November 2018
- Galina S.**, \* Oktober 1982, † November 2017
- Gorica Z.**, \* Februar 1949, † Februar 2019
- Götz G.**, \* August 1961, † Dezember 2018
- Grzegorz Z.**, \* Dezember 1972, † September 2018
- Holger S.**, \* November 1964, † Mai 2018
- Janusz R.**, \* November 1958, † November 2018
- Joszef H.**, \* August 1952, † März 2018
- Kevin Alexander S.**, \* Dezember 1959, † April 2018
- Krzysztof T.**, \* Juni 1972, † Januar 2019
- Kurt R.**, \* Januar 1941, † Mai 2018
- Marek K.**, \* September 1959, † November 2018
- Michael M.**, \* Dezember 1959, † Februar 2019
- Michal W.**, 36 Jahre, † Herbst 2018
- Ognjan S.**, \* Mai 1964, † Oktober 2018
- Oliver B.**, \* November 1961, † Januar 2018
- Rudolf G.**, \* Februar 1958, † Februar 2018
- Stefan A.**, \* Juli 1963, † Juli 2018
- Thomas L.**, \* Dezember 1966, † Januar 2019
- Uwe L.**, \* November 1944, † Mai 2018
- Waldemar W.**, \* November 1965, † November 2018
- Winfried K.**, \* Mai 1942, † Januar 2019

# MIT EINEM TESTAMENT HELFFEN

**Wer Wohnungslosen wirksam helfen möchte, kann sein Erbe oder einen Teil davon diesem Zweck widmen. Ein Testament erlaubt individuelle Spielräume, um festzulegen, was mit dem eigenen Vermögen und Besitz dereinst geschehen soll.**

Eine testamentarische Verfügung zu Gunsten des Caritasverbands Frankfurt ist eine gute Möglichkeit, ein positives Erbe zu hinterlassen.

Als Alleinerbe bewahren wir das Andenken der Erblasser/-in, kümmern uns respektvoll um die persönlichen Gegenstände und richten die Beerdigung aus. Auch als Empfänger eines Teil des Erbes (=Vermächtnis) achten wir Andenken und Wünsche der Vermächtnisgeber/-in. In jedem Fall setzen wir die ererbten Werte, wie Bargeld oder Immobilien, für den Zweck ein, den Sie im Testament verfügen.



**Wenn Sie darüber nachdenken, den Caritasverband in Ihrem Testament zu bedenken, lassen Sie uns darüber sprechen. Ich höre Ihnen zu und suche mit Ihnen einen Weg, Ihre Wünsche umzusetzen.**

**Michaela Jacobsohn**  
Spenden und Nachlässe  
069 2982-1195  
[michaela.jacobsohn@caritas-frankfurt.de](mailto:michaela.jacobsohn@caritas-frankfurt.de)



## ESSENSPATENSCHAFTEN

17

- **WOLLEN SIE LÄNGERFRISTIG EIN GUTES PROJEKT UNTERSTÜTZEN? WERDEN SIE PATE!**
- **FÜR 1,50 EURO SPENDE ERHÄLT EIN WOHNUNGSLOSER EIN NAHRHAFTES, WARMES MITTAGESSEN.**

Im Jahr 2018 wurden über **4.500 Euro** gespendet und damit rund **787 Essenspatenschaften** finanziert. Die Gäste, die eine Essenspatenschaft benötigen, befinden sich in einer absoluten finanziellen Notlage, ausgelöst durch Überschuldung, Alkohol- und/oder Drogenerkrankung, psychische Erkrankung, Haftentlassung oder einen ungeklärten Aufenthaltsstatus.

An dieser Stelle sei allen Spendern herzlich gedankt. Die Spende für Essenspatenschaften bedeutet aktive Unterstützung für Menschen in akuten und chronischen Notlagen.

Ihr

Klaus Schäfer  
Einrichtungsleiter  
Tagesaufenthalt Bärenstraße 1

**Spendenkonto für Essenspatenschaften:**

**Bank für Sozialwirtschaft**

**IBAN DE02 5502 0500 3818 0635 10**

**BIC BFSWDE33MNZ**

**Kennwort: Essenspatenschaft**

# DIENSTE DER CARITAS-WOHNUNGSLOSENHILFE

## ZENTRUM FÜR WOHNUNGSLOSE – KLINGER 8

Klingerstraße 8, 60313 Frankfurt

### CASA 21

Beratung, Vermittlung, Streetwork, Projekte

Telefon: **069 2972087-10**

### ELISABETH-STRASSENAMBULANZ

Medizinische und pflegerische Hilfen

Telefon: **069 2972087-40**

### HERAUSWAGEN – NEUE WEGE FINDEN

Vorübergehendes Zuhause im Wohnwagen

Telefon: **069 2972087-61/62**

## TAGESAUFENTHALT FÜR WOHNUNGSLOSE

Bärenstraße 1, 60316 Frankfurt

Telefon: **069 2470367-0**

## AVETORSTUBB – TAGESAUFENTHALT FÜR WOHNUNGSLOSE

Affentorplatz 2, 60594 Frankfurt

Telefon: **069 626380**

## LISBETHTREFF – TAGESTREFF FÜR WOHNUNGSLOSE FRAUEN

Affentorplatz 1, 60594 Frankfurt

Telefon: **069 626380**

## SOZIALBERATUNG IM FRANZISKUSTREFF

Franziskustreff-Stiftung und Caritasverband  
in Kooperation

Schärfengäßchen 3, 60311 Frankfurt

Telefon: **069 297296-14**

## BETREUTES WOHNEN FÜR MENSCHEN IN BESONDEREN LEBENSLAGEN

Mainkai 40, 60311 Frankfurt

Telefon: **069 2982-6331**

## CARITAS WOHNRAUMHILFE

Hühnerweg 24, 60599 Frankfurt

Telefon: **069 2982-6361**

## MIA – MULTINATIONALE INFORMATIONSD- UND ANLAUFSTELLE FÜR EU-BÜRGER/-INNEN

Rechneigrabenstraße 1, 60311 Frankfurt

Telefon: **069 2982-6250**

# TERMINE/VERANSTALTUNGEN

23.05.

27.06.

26.09.

24.10.

14:00 UHR

## ALTERNATIVER STADTRUNDGANG AUF DEN WEGEN DER WOHNUNGSLOSEN

Treffpunkt Ostpark, Kiosk,  
nur mit Anmeldung unter 069 297208710



VORSCHAU

19

09.05.

17:00 UHR

EINLASS  
16:30 UHR

## „FRANKFURT LIEST EIN BUCH“ IN DER AVETORSTUBB

Affentorplatz 2, 60594 Frankfurt am Main

Schauspieler und Sprecher Jochen Nix liest  
ausgewählte Stellen aus dem Roman  
„Westend“ von Martin Mosebach

s  
l  
d-  
n,  
r-  
o  
f-  
o-  
is-  
r-  
te  
o-  
t,

Ein Licht in der  
Dunkelheit sehe ich,  
wenn ein Klient darüber  
sprechen kann, dass er  
seinen Sohn mit vier  
Jahren das letzte Mal  
gesehen hat und das  
über zwanzig Jahre  
her ist und Worte für  
seinen Schmerz findet ...

Ein Licht in der Dunkelheit  
ist es, wenn eine Besucherin  
nach dem Besuch unserer  
Einrichtung sagt: „Ich bin  
mit einer dicken Wolke über  
dem Kopf gekommen.  
Und irgendwie ist die heute  
vor der Tür geblieben. Hier  
drin war für eine kurze Zeit  
was anderes wichtig.“

### Spendenkonto Wohnungslosenhilfe:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE95 5502 0500 3818 0630 00

BIC BFSWDE33MNZ

### Caritasverband Frankfurt e.V. Wohnungslosenhilfe

Stephan Griebel-Beutin

Abteilungsleiter

Fachdienste für besondere Lebenslagen

Alte Mainzer Gasse 10

60311 Frankfurt am Main

Telefon: 069 2982-1240

Telefax: 069 2982-1249

E-Mail: [stephan.griebel-beutin@caritas-frankfurt.de](mailto:stephan.griebel-beutin@caritas-frankfurt.de)

IMPRESSUM CARITASVERBAND FRANKFURT E. V.

Redaktion: Regina Grave, Andrea Knechtel, Angelina Schmidt, Klaus Schäfer

Fotos: © Caritasverband Frankfurt e. V., © micjan | photocase.de (S. 1), © time. | photocase.de (2 - 3),

© Piyawat Tarasombut | Shutterstock (10 - 11), © iStock | TungBooWat (S. 14 - 15),

© iStock | Srdjanns74 (S. 19)

Namen in den Texten anonymisiert



caritas

caritas  
frankfurt

Menschen stärken.  
Wege finden.